



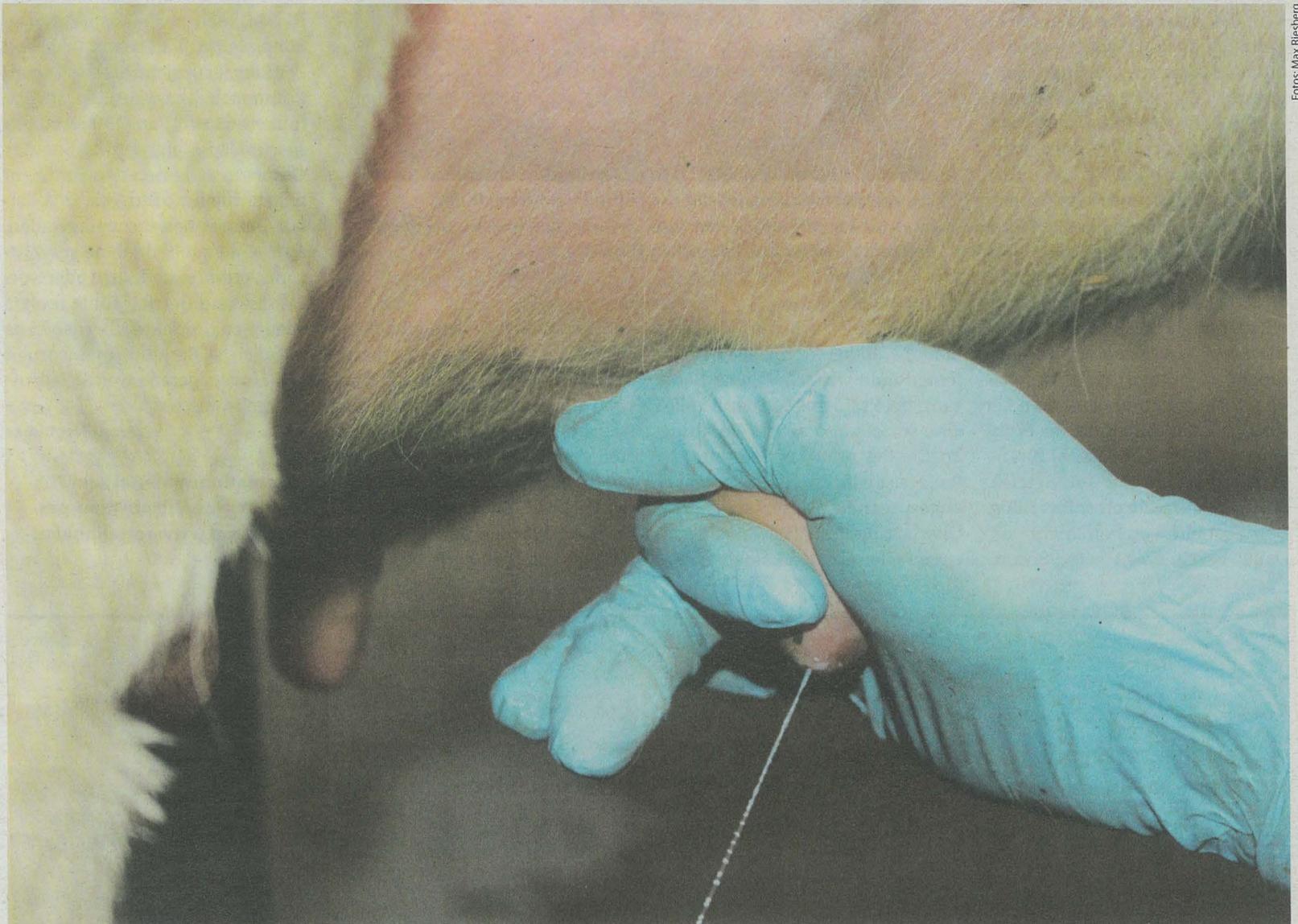
28 Schweine: Futter für gute Laune



33 Moore: So gelingt die Nutzung.



42 Therapie: Tiere als Seelentröster



Fotos: Max Riesberg

Von Fall zu Fall

Selektives Trockenstellen: Die Eutergesundheit ist von Herde zu Herde und von Kuh zu Kuh unterschiedlich. Wichtig ist es, den jeweiligen Status quo genau zu kennen. Denn nur so kann man beim Trockenstellen Antibiotika einsparen und Folgeinfektionen verhindern.

Das Thema Reduktion des Antibiotikaeinsatzes treibt auch die Milchviehhalter um. Ein wichtiger Ansatzpunkt, der den Erfahrungen zufolge ein deutliches Einsparungspotenzial beinhaltet, ist das antibiotische Trockenstellen der Kuh vor der nächsten Laktation. „Selektives Trockenstellen“ heißt in diesem Zusammenhang eine seit etwa zehn Jahren forcierte Managementmaßnahme. „Der

„**„Eine Reduzierung der Antibiotikagesamtmenge in der Veterinärmedizin seit 2011 ist ein beachtlicher Erfolg.“**

Dr. Ulrike Sorge,
Eutergesundheitsdienst

Knackpunkt liegt darin antibiotische Trockensteller nicht einfach pauschal und für jeder Kuh zu verwenden, sondern von Fall zu Fall zu entscheiden“, betont Florian Scharf vom AELF Abensberg im Rahmen eines online-Seminars gemeinsam mit Dr. Ulrike Sorge vom Eutergesundheitsdienst. Nach der Einführung der Antibiotikadatenbank für die Tierhaltung sei nun zudem auch die Dokumentation für die Milchviehhaltung

Wenn die Milchleistung nachlässt und die Abkalbung näher rückt, ist es Zeit, die Kuh trockenzustellen. Dabei ist es wichtig, bestehende Krankheitserreger auszuheilen und Neuinfektionen zu vermeiden. Beim selektiven Trockenstellen will man mit gezieltem Management den Antibiotikaeinsatz reduzieren.

scharfgeschaltet. Was die Brisanz des Themas unterstreicht (siehe Kasten S. 27).

Die Expertin des TGD Bayern, Dr. Ulrike Sorge berichtet, dass die meisten Landwirte ohnehin gerne aus eigener Überzeugung selektives Trockenstellen anwenden möchten, da sie von sich aus jeden Antibiotikaeinsatz kritisch sehen. Bei einer repräsentativen Umfrage des TGD wurden auf bayerischen Betrieben durchschnittlich

nur rund 40 % der Kühe antibiotisch trockengestellt. „Die vielen Todesfälle in der Humanmedizin sind sehr bedenklich“, erklärt Sorge. Stichwort: „One Health“ – somit seien wirklich alle gefragt, ihre Behandlungsschemata zu überdenken. „Es werden sich auf den Betrieben ohnehin schon viel Gedanken in die richtige Richtung gemacht. Den Zauderern und Skeptikern möchte ich einfach das letzte Muffensausen nehmen. Denn es ist wirklich kein Hexenwerk und jeder kann sich an das selektive Trockenstellen herantasten“, so Sorge.

Große Bereitschaft und großes Potenzial auf den Betrieben

Eine grundlegende Erkenntnis, die allen Tierhaltern bewusst sein sollte, liegt der Leiterin des Eutergesundheitsdienstes dabei besonders am Herzen: „Eine Antibiotikagabe ist immer eine Behandlung und muss daher auch auf einem begründeten Befund beziehungsweise einer gestellten Diagnose aufbauen.“ Die Begründung: „Ein Einfachso, damit die Kuh nicht krank wird“, dürfe es partout nicht geben.

Doch Sorge macht auch deutlich, dass die Tierhalter durch ihre optimierten Managementpraktiken bereits einen nennenswerten Beitrag für mehr Tiergesundheit, Tierwohl und weniger Antibiotika leisten. „Eine Reduzierung der Antibiotikagesamtmenge in der Veterinärmedizin um –65 % seit 2011 ist ein beachtlicher Erfolg“, sagt sie. Bekannterweise wirken viele verschiedene Einflussfaktoren auf die Eutergesundheit ein. Dies gehe von den kuh- oder umwelt-assoziierten Krankheitserregern, über die Genetik und Konstitution jedes einzelnen Tieres, bis hin zur Haltungsumwelt, also konkreten Managementmaßnahmen, die einen Krankheitsausbruch verhindern bzw. im schlechtesten Fall begünstigen.

„Dabei ist die Trockenstehphase der Dreh- und Angelpunkt der Eutergesundheit“, mahnt Sorge. Denn hier können existierende Infektionen gezielt behandelt werden und heilen besser aus, als in der Laktation. Über gutes Management können obendrein Neuinfektionen verhindert werden (z. B. mittels internen Zitzenversiegeln) und das Euter kann sich für die neue Laktation „richten“.

Laut aktuellem LKV-Jahresbericht erreichen bereits die Hälfte der LKV-Betriebe, dass sich weniger als 17 % ihrer Kühe Neuinfektionen in

der Trockenstehphase holen (Ziel: <15 %). Die Eutereexpertin berichtet im Zusammenhang mit dem selektiven Trockenstellen außerdem von der sogenannten Star-Initiative des TGD Bayern. Hier wurden 90 Milchviehherden bayernweit teilweise über mehr als vier Jahre begleitet. Die daraus resultierenden Beobachtungen und Daten bestätigen, dass selektives Trockenstellen in der Praxis ohne Risiko für die Eutergesundheit machbar ist. Eines steht fest, so Sorge: „Das Potenzial der Antibiotikaeinsparungen zum Trockenstellen ist herden- und situationsabhängig. Man kann also nicht pauschal sagen, wie viele Tiere behandelt werden sollten oder nicht.“ In der Realität schwankt die Eutergesundheit von Kuh zu Kuh und von Jahr zu Jahr. Daher sind regelmäßige Bestandsuntersuchungen und Daten zur Eutergesundheit des Einzeltieres notwendig, um gezielte Behandlungs- und Sanierungsmaßnahmen anzugehen. Oder zu zeigen, welche Tiere gesund sind und keine antibiotische Trockenstellbehandlung brauchen.

Stufenplan für das selektive Trockenstellen

Die Expertin empfiehlt nach einem konkreten Stufenplan beim Trockenstellen vorzugehen:

1 Herdenvoraussetzung: Tankmilchzellzahlen <200 000 Zellen/ml, geringe Neuinfektionen (<15 %) in der Trockenstehphase, geringe Neuinfektionen in der Laktation (<15 %) und die vorherrschenden Erreger in der Herde bzw. bei der Kuh sollten bekannt sein. „Selektives Trockenstellen braucht Daten“, betont Sorge. Auch wenn man nicht offiziell bei ProGesund mitmacht, könne man im LKV-Herdenmanager auf Auswertungen zu Zellzahlen und Eutergesundheit zugreifen. „Ich muss doch wissen,



Das regelmäßige Entnehmen von Viertelgemelksproben hilft, je nach Erregerdruck, beim Trockenstellen.

”

„Die Trockenstehphase ist der Dreh- und Angelpunkt für die Eutergesundheit.“

Dr. Ulrike Sorge,
Eutergesundheitsdienst

wo ich stehe, um zu sehen, ob ich da bin, wo ich hin möchte oder ob Handlungsbedarf besteht“, sagt sie. Im Zweifelsfall hilft auch im Vorfeld eine Herdensanierung. Denn oft macht die Zellzahl von ein oder zwei Kühe die Arbeit der anderen in der Tankmilch kaputt. „Es ist zwar keine schöne Entscheidung, aber es ist umso wichtiger sie zu treffen und klar zu erkennen: Bei welchen Kühen ist der Zug abge-

fahren? Welche Zellmillionärinnen müssen gehen?“ Der TGD Bayern helfe den Betrieben gerne bei der Statusaufnahme. „Sie können sich sicher sein, das kostet nicht die Welt, ist gut investiertes Geld und es ist unser Tagesgeschäft, von dem jeder einzelne viel über seinen Betrieb lernen kann“, bietet Sorge an.

2 Vorbereitung jeder Kuh zum Trockenstellen: Diese beginnt rund zwei Wochen vor dem eigentlichen Trockenstellen. Denn dann können die letzten drei Probemelkergebnisse der Kuh angeschaut und ggf. Viertelgemelksproben an ein Labor geschickt werden. Mit den aktuellen Infos zu evtl. Euterinfektionen kann man eine Behandlung zum Trockenstellen gezielt auswählen. Zudem sollte die Milchleistung jeder Kuh in diesem Zeitraum so weit wie möglich gesenkt werden (Idealfall: <12 l/Kuh und Tag). „Eine Kuh kriegt nicht unbedingt sofort Mastitis, wenn sie nicht komplett ausgemolken wird“, betont Sorge. Wenn das jeweilige System am Betrieb problemlos funktioniert, könne man es ruhig mit den entsprechenden Melkintervallen beibehalten. Ansonsten helfen sogenannte Entscheidungsbäume die Arbeitsroutine anzupassen. Die sogenannte Aktionsliste bei ProGesund könne hier hilfreiche Dienste erweisen, z. B. indem man die 100 000 Zellen als Marke setzen kann und davon ausgehend für jede Kuh eine Entscheidung trifft. „Mit etwas Routine geht es dann relativ zackig.“

3 Routine entwickeln: Wichtig sei es vor allem „dranzubleiben“. Die Kontrolle bzw. das Überprüfen des Behandlungserfolgs nach der Abkalbung ist essenziell. Denn hier sehe man relativ schnell, ob das Behandlungsregime funktioniert hat oder nicht. Sorge rät daher jedem Milchviehhalter zum Abkalben routinemäßig eine Probe zu nehmen, denn da sei man ohnehin schon am Euter und mit der Kolostromversorgung beschäftigt. Vor allem bei den kuh-assoziierten Erregern *S. aureus*, *S. agalactiae* und *S. canis* sei das ein unverzichtbares Werkzeug in der Betriebsroutine. „Denn je früher ich erkenne, dass es beispielsweise nach dem Kalben nicht geklappt hat, desto eher kann man Folgeinfektionen im Bestand durch Dauerausscheider verhindern“, so die Expertin. Und mit einem Augenzwinkern meint sie in diesem Zusammenhang noch: „Aureuskühe behalte ich nur, wenn ich unbedingt mehr davon möchte.“

Max Riesberg

Auf einen Blick

Seit 2023 gilt das **Antibiotikamonitoring auch bei Milchkühen** (basiert auf VO (EU)2019/6).

Herden mit durchschnittlich <25 Milchkühen oder Kälbern sind ausgenommen.

Meldungen der Antibiotika werden von Tierärzten an die **Tierarzneimittel-Datenbank via Hit** halbjährlich gemeldet „Nullmeldungen“ und die üblichen Bestandsänderungen (Kalbung etc.) muss der Landwirt machen.

Falls der Betrieb in den **oberen 25 % der Antibiotika-Verbrauchszahlen** liegt, müssen **Maßnahmenpläne** erstellt und umgesetzt werden.